

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 92 (2017)
Heft: 4: Fassaden

Artikel: Empört euch wieder einmal
Autor: Badran, Jacqueline
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-737454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Empört euch wieder einmal

Von Jacqueline Badran

Wussten Sie schon, dass die Mieten 40 Prozent zu hoch sind? Ja – Sie lesen richtig. 40 Prozent – nicht 4 Prozent. Anders formuliert, die Mieten hätten massiv sinken sollen wegen des ständig sinkenden Referenzzinssatzes; sie sind aber massiv gestiegen. Sie sind gegenüber dem gesetzlich vorgeschriebenen Pfad um satte 40 Prozent zu hoch.

Raiffeisen als Absender

Dies sagt nicht etwa der Mieterinnen- und Mieterverband. Nein – das sagte die renommierte Raiffeisenbank in einer Studie, die sie vor ein paar Wochen publiziert hatte. Haben Sie davon gelesen? Kaum. Aber sicher lesen und hören Sie jedes Mal davon, wenn die SBB ihre Billettpreise um zwei Prozent erhöhen. Oder wenn die Krankenkassenprämien um vier Prozent steigen. Totenstille jedoch, wenn die Mieten um unsägliche 40 Prozent zu hoch sind.

Zugegeben – nicht jede massive Preiserhöhung ist der Rede wert. Es ist höchstens emotional erheblich, wenn der Preis für einen Fünfermocken sich verdoppelt und dieser zu einem Zehnermocken wird. Aber bei den Mieten geht es um den grössten Posten im Haushaltsbudget – wir reden immerhin von rund zehn Milliarden Franken (sprich 10 000 Millionen), die den Mieterinnen und Mietern jedes Jahr im Portemonnaie fehlen.

Und trotzdem kein Aufschrei

Es geht aber kein Aufschrei durchs Land. Die Aufmerksamkeit von «20 Minuten»

und «Blick», die sonst bei jeder Aufregerpreiserhöhung zwei Wochen lang für Schlagzeilen sorgen, fehlt. Und da fragt man sich schon einiges. Wo bleiben denn die Branchenverbände Hotellerie- und Gastrosuisse, die wegen des hohen Frankenkurses immer gleich aufschreien? Je mehr die Leute für die Miete ausgeben, desto weniger gehen sie doch auswärts essen oder ins lange Wochenende in die Berge.



Bild: zvg.

Nationalrätin Jacqueline Badran schreibt in *Wohnen* zweimonatlich über ein aktuelles politisches Thema. www.badran.ch

Wo bleiben die Exportindustrie und die bürgerlichen Parteien? Früher waren die Industrie und die CVP für Mietpreiskontrollen. Sie sagten, dass tiefe Mieten den Lohndruck wegnähmen. So könne die Exportindustrie tiefere Löhne zahlen und sei damit wettbewerbsfähiger. Wo bleiben die Detailhändler und die Bau-

ern, die wegen des Einkaufstourismus sofort reklamieren? Wenn die Leute weniger in der Tasche haben, sparen sie beim Einkaufen und nehmen die billigeren Produkte. Und wo bleibt der Gewerbeverband? Glauben die, zu hohe Mieten seien gut fürs Gewerbe? Es sei gut, wenn die Leute eher zu Ikea einkaufen gehen, statt sich einmal beim Schreiner einen schönen Tisch zu leisten?

Wo bleiben die Altersvorsorgespezialisten?

Und wo zum Teufel bleiben alle richtigen und alle selbsternannten Altersvorsorgespezialisten? Jetzt, wo wir doch im Parlament gerade auf äusserst streitsüchtige Weise die Rentenreform beschlossen haben. Ist all jenen nicht bekannt, dass tiefe Mieten die beste Altersvorsorge sind? Zahlt man 500 Franken zu viel Miete pro Monat, sind es genau die 500 Franken, die man in die dritte Säule legen könnte. Pro Monat. In einem Arbeitsleben macht das 40 Jahre mal 6000 Franken aus; minim verzinst also eine stolze Viertelmillion Franken, die man im Alter gut brauchen könnte. Jetzt fliesst diese Riesensumme also an die Immobilieneigentümer. Leistungsfrei und ungesetzlich.

Nur die Wohnbaugenossenschaften machen dies nicht. Und ihre Bewohnerinnen und Bewohner können deshalb eigenverantwortlich fürs Alter sparen. Es ist wieder einmal Zeit, sich wegen des Mangels an Empörung zu empören! ■

Anzeigen



ROHRMAX®

www.rohrmax.ch



0848 852 856

...ich komme immer!

Kostenlose
Kontrolle
Abwasserrohre
+ Lüftung

Rohrreinigung
Kanal-TV
Inliner-Rohrsanierung
Lüftungsreinigung

KÜCHENBAU UND KÜCHENSERVICE SEIT ÜBER 28 JAHREN

WWW.KÜCHENHAUPTSTADT.CH

Hans Eisenring
KÜCHENBAU